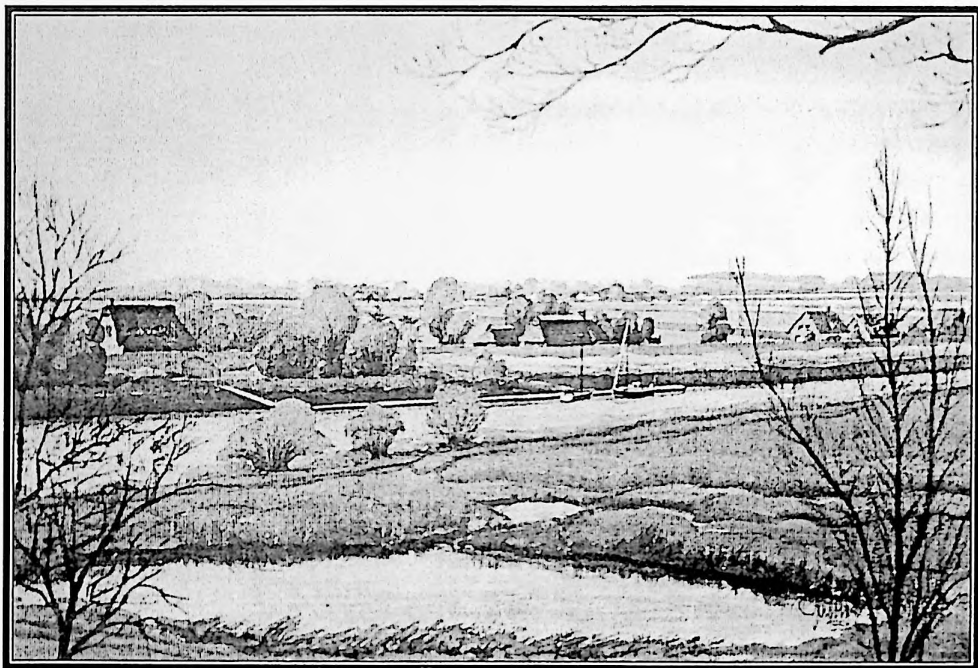

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



„Blick von der Jünglingshöhe über die Lesum zum Werderland“

Maler: Eberhard Gaedike

Maltechnik: Aquarell - Größe des Originals 34 x 49 cm - Jahr 1998

(Bildmotiv aus dem Postkarten-Kalender „Heimat an der Lesum 2002“)

Bild mit freundlicher Zustimmung von Eberhard Gaedike, Bremen-St. Magnus,
zur Veröffentlichung freigegeben.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Jedermann ist durch seine Vorfahren mit der Heimat in irgendeiner Weise verbunden.“

Was ist Heimat? – Der Begriff „Heimat“ ist sehr breit definiert. Laut Duden ist Heimat, „wo jemand zu Hause ist; Land, Landesteil oder Ort, in dem man geboren und aufgewachsen ist und seinen ständigen Wohnsitz hat und sich geborgen fühlt.“

Da dies eine sehr geografische Definition ist, fügt der Duden hinzu, daß der Begriff Heimat oft angewandt wird, um eine besonders gefühlsbetonte Stimmung auszudrücken oder zu erwecken. Es gibt somit also auch eine nicht geografische Variante, wobei Heimat ein Gefühl ausdrückt, eine Hoffnung oder auch Sehnsucht.

Heimat läßt sich schlecht in andere Sprachen mit derselben Bedeutung wie im Deutschen übersetzen, wodurch dieser Begriff eine gewisse Einzigartigkeit erhält, ganz so, als wäre Heimat ein insbesondere in Deutschland ausgeprägter „Gefühlszustand“.

Wie man „Heimat“ auch immer definiert, fest steht, daß hierdurch etwas Positives ausgedrückt werden soll, negative Assoziationen verbindet man mit diesem Begriff kaum.

Roman Herzog hat einmal gesagt: „Zugehörigkeitsgefühl und Heimatverbundenheit entstehen nur dort, wo Menschen aneinander sowie an ihrer Umwelt und ihrem Lebensraum Anteil nehmen und sich für ihre gemeinsamen Belange einsetzen.“

Erst durch ein „Miteinander“ entsteht also ein „heimatliches“ Gefühl. Hierbei spielt es keine Rolle, wo dieses „Miteinander“ stattfindet. Ob in der Familie, am Arbeitsplatz oder in einem Verein.

Ein „Miteinander“ basierend auf dem Heimatgedanken und dem Heimatempfinden hat der Heimat- und Verschönerungsverein Lesum auch auf seine Fahne geschrieben. Dabei ist es das Anliegen der Mitarbeiter, verbunden in der steten Kooperation, diesen Grundgedanken in den unterschiedlichen Aufgabenbereichen zu pflegen und zu erhalten. Um ein menschliches Miteinander zu fördern, findet ein regelmäßiges Vereinsleben statt, wobei viele Veranstaltungen

unterschiedlichster Art organisiert werden. Alle diesen Aktivitäten zielen darauf hinaus, daß kein Nebeneinander, sondern ein enges Miteinander im Interesse zur Erhaltung unserer Heimat und unseres Brauchtums besteht. – Mit diesen Worten grüße ich Sie und wünsche Ihnen frohe Ostertage im Namen des Redaktionsteams

Ihr

Peter Gedaschke



Inhalt

Frühlingserwachen	P. Gedaschke
Es grünt so grün ... endlich wird es Frühling	3
Wilhelm Busch	Redaktion
Es jähnte sich der 100. Todestag	4
Es ist nie zu spät, „Danke“ zu sagen	R. Matzner
Ein Rückblick auf die letztjährige Weihnachtsfeier	5 - 6
Weserlastkahn aus dem 17. Jahrhundert	P. Gedaschke
auf dem Teerhof entdeckt	7 - 8
Alte Häuser von einst und jetzt	W. Hoins
Die Hindenburgstraße im Wandel der Zeit	9 - 12
Episödden und Histörchen	R. Matzner
Die Geschichte vom verlorenen Handy	13
Wir feiern Ostern	P. Gedaschke
Osterbräuche - das Osterfeuer	14
Erinnerungen eines Lesumers	P. Krauß
an Kindheit- und Jugendjahre - Lesereihe	15 - 17
Ein Denkmal für Gräfin Emma	M. Häger
Spendenaufruf	18
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	19 - 24

Impressum

Der LESUMER BOTE erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen

frühling



Frühlingserwachen

Ein Sonnenstrahl das Grau durchbricht,
und man schaut ins Blau versonnen,
genießet froh die weite Sicht –
nun der Frühling ist gekommen.

Peter Gedaschke



Es grünt so grün ...

... endlich wird es Frühling, langsam aber stetig zeigt sich mehr und mehr die Sonne. Die Tage werden wieder länger und die Säfte steigen – die Natur lebt auf. Wir dagegen schwanken noch zwischen Frühjahrsmüdigkeit und Frühlingsgefühlen.

Einen richtigen Winter, wie wir ihn in unserer Kindheit erlebt haben, gibt es heutzutage in unseren Breiten nicht mehr. Er ist wieder mal ausgeblieben und hat uns anstatt „knackiger Kälte“ und Schnee viele trübe und dunkle Tage beschert. Somit dürsten wir jetzt umso mehr nach Sonnenlicht und bläulichem Himmel. Deshalb verzagen wir nicht, auch wenn sich der März noch eher wie Februar anfühlt. Doch bald schon wird ein neues Erwachen in Düfte gehüllt uns fasziniert die zanzfte Natur erleben lassen.



„Frühling“

Heinrich Vogeler, 1896

Frühlingslied

Leise zieht durch mein Gemüt
liebliches Geläute.
Klinge, kleines Frühlingslied,
kling hinaus ins Weite!
Kling hinaus bis an das Haus,
wo die Blumen sprießen.
Wenn du eine Rose schaut,
sag, ich laß sie grüßen

Heinrich Heine (1797-1856)

Frühling über's Jahr

Das Beet, schon lockert
sichs in die Höh,
da wanken Glöckchen
so weiß wie Schnee;
Safran entfaltet
gewaltge Glut,
Smaragden keimt es
und keimt wie Blut.
Primeln stolzieren
so naseweis,
schalkhafte Veilchen,
versteckt mit Fleiß;
was sich noch alles
da regt und webt,
genug, der Frühling,
er wirkt und lebt.

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Frühlingsahnung

Rosa Wölkchen überm Wald
wissen noch vom Abendrot dahinter –
überwunden ist der Winter,
Frühling kommt nun bald.

Unterm Monde silberweiß,
zwischen Wipfeln schwarz und kraus
flügelt eine Fledermaus
ihren ersten Kreis ...

Rosa Wölkchen überm Wald
wissen noch vom Abendrot dahinter –
überwunden ist der Winter,
Frühling kommt nun bald.

Christian Morgenstern (1871-1914)



Wilhelm Busch
Selbstporträt, 1894

Versen als einer der Urväter des Comics. – Er stirbt am 9. Januar 1908 in Mechtshausen, jetzt Stadtteil von Seesen im Harz.

Wilhelm Busch

Der 100. Todestag

Am 9. Januar 2008 jährte sich der Todestag Wilhelm Buschs zum 100ten Mal, wobei sein 175ter Geburtstag erst letztes Jahr mit vielen Feierlichkeiten und Veranstaltungen geehrt wurde.

Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir ein Gedicht, das so munter satirisch eine Frühlingsstimmung wiedergibt.

Gedicht von Wilhelm Busch über einen verliebten Schmetterling

Sie war ein Blümlein hübsch und fein,
hell aufgeblüht im Sonnenschein.

Er war ein junger Schmetterling,
der selig an der Blume hing.

Oft kam ein Bienlein mit Gebrumm
und nascht und säuselt da herum.

Oft kroch ein Käfer kribbelkrab
am hübschen Blümlein auf und ab.

Ach Gott, wie das dem Schmetterling
so schmerzlich durch die Seele ging.

Doch was am meisten ihn entsetzt,
das Allerschlimmste kam zuletzt.

Ein alter Esel fraß die ganze
von ihm so heißgeliebte Pflanze.

Wilhelm Busch, 1883

Wer kennt sie nicht, die Streiche von Max und Moritz? Vor allem diese Lausbubengeschichte hat Wilhelm Busch berühmt gemacht. Auch weitere Bildergeschichten wie „Hans Huckebein“ und „Die fromme Helene“ erfreuen sich großer Beliebtheit. Aber es gibt noch andere Seiten im Wirken von Wilhelm Busch, die weitgehend unbekannt sind. Seine große Leidenschaft war die Malerei und er schuf unzählige Zeichnungen und Gemälde, die er aber nie veröffentlichte, da er sie für nicht gut genug hielt. Er war auch Dichter, aber die Gedichte und Erzählungen, die er veröffentlichte, sind von seinen Lesern nie richtig angenommen worden. Die Leute wollten nur seine lustigen Bildergeschichten lesen und deshalb sind diese auch heute noch sehr bekannt – im Gegensatz zu seinem übrigen Werk.

Mit neun Jahren kam er nach Ebergötzen in das Pfarrhaus zu dem Bruder seiner Mutter, zu dem Landgeistlichen Georg Kleine. Er studierte in Hannover an der Polytechnischen Schule. Dort fiel sein großes zeichnerisches

Talent auf. Ab März 1851 studierte er an der Kunstakademie in Düsseldorf, „um Maler zu werden“.

Bei Wilhelm Schadow mußte Wilhelm Busch hauptsächlich nach Gipsabdrücken zeichnen, das war ihm zuwider. Nach einem Jahr wechselte er nach Antwerpen. Dort entstanden sehr interessante Ölskizzen, herrliche Porträts. Eine Krankheit (wahrscheinlich Typhus) hinderte ihn an weiteren Studien in Antwerpen. Im Mai 1853 war er wieder so geheilt, daß er die Reise zu seiner Mutter nach Wiedensahl antreten konnte. Im November 1854 studierte er für kurze Zeit in München Malerei.

Mit 26 Jahren, ab 1858 arbeitete er bei Caspar Braun, dem Herausgeber der „Fliegenden Blätter“. Sehr erfolgreich zeichnete Wilhelm Busch auch für den „Münchner Bilderbogen“. Durch „Max und Moritz“ wurde er bekannt. 1898 gab Wilhelm Busch seinen Wohnsitz in Wiedensahl auf und zog nach Mechtshausen bei Seesen im Harz. Dort lebte er neun Jahre bis zu seinem Tode am 9. Januar 1908.



Wilhelm Busch, Mondaufgang, 1895

Redaktion
PETER GEDASCHKE

* * *

**Zu wenig Platz? Wir helfen:
Sparkassen-Baufinanzierung**

Die Sparkasse
Bremen

Egal ob Sie bauen, umbauen, kaufen oder modernisieren wollen:
Profitieren Sie von einer maßgeschneiderten und günstigen
Finanzierung. Mehr dazu: www.sparkasse-bremen.de/immo

Es ist nie zu spät, „Danke“ zu sagen

Ein Rückblick auf die letztjährige Weihnachtsfeier
des Lesumer Heimatvereins

Es gab zweifellos beachtenswerte Veranstaltungshöhepunkte im Jahre 2007 in unserem Vereinsleben, wobei die Weihnachtsfeier im Gasthaus „Lesumer Hof“ am 12. Dezember dazu zählte und einen feierlichen Jahresabschluß bot.

Dem Anlaß entsprechend war der Saal festlich geschmückt. Brennende Kerzen, Tannengrün und das übliche Beiwerk auf den Tischen, verbreiteten eine weihnachtliche Stimmung.

Es war zu spüren, daß die Organisatoren um Anni Augustin bei den Vorbereitungen sich viel Gedanken gemacht hatten und letztlich auch mit persönlichem Einsatz, aber auch mit viel Freude, um einen harmonischen Ablauf bemüht waren. Viele Besucher waren schon rechtzeitig gekommen, wohlwissend, daß der Saal voll werden würde.

Der Vereinsvorsitzende, Mathias Häger, begrüßte die Anwesenden und dankte dem fleißigen Team für die lobenswerte Ausrichtung der Weihnachtsfeier. Er hielt einen kurzen Rückblick auf die Aktivitäten im vergangenen Jahr, die mit Erfolg von den ehrenamtlichen Mitarbeitern geleistet worden waren. Auch sie verdienen Dank und Anerkennung.

Bei Kaffee, Tee und Kuchen wurde die festliche Stimmung mit leisen Akkordeonklängen, gespielt von Walter Norzel, begleitet.

Helga Meyer, zweite Vereinsvorsitzende, führte mit verbindenden Worten durch das Nachmittagsprogramm.

Wie in den vergangenen Jahren zuvor, konnte sich der Heimatverein auch bei dieser Weihnachtsfeier auf die Mitwirkung von Anni Augustin verlassen. Mit zahlreichen – zum Teil selbstverfaßten – plattdeutschen Gedichten und Erzählungen trug sie zum Gelingen dieser Weihnachtsfeier bei. Wie oft hat Anni Augustin ihre Zuhörerinnen und Zuhörer im „Heimatkundlichen Gesprächskreis“ up Hoch un Platt amüsan unterhalten und was wäre unsere Weihnachtsfeier, ohne sie. Sie war charmant gekleidet und mit deutlichen, gut betonten Worten hat sie nachdenkliche und fröhliche

Gereimtheiten vorgetragen. Besonders das Gedicht von August Kranz, von dem im dunklen Wohnzimmer auf dem Fußboden abgelegten Butterkuchen, wurde mit viel Beifall bedacht. Ach ja, wie war das doch mit dem Butterkuchen? – Am Abend vor Weihnachten ist Großvater versehentlich in die gute Stube gegangen und über den Butterkuchen gestapft in der Annahme, seine Frau habe als Weihnachtsüberraschung einen neuen Teppich gekauft.

Zum anderen hat auch Anna-Luzie Goral als gute „Plattschnackerin“ uns mit ihren Beiträgen kurzweilig und nett unterhalten. Sie war zum ersten Mal als Vortragende in unserem Kreis und wir hoffen, daß auch sie uns noch lange erhalten bleibt.

Und gesungen wurde auch. Die auf den Tischen liegenden Liedertexte wurden kaum benötigt, denn all die schönen bekannten Weihnachtslieder wurden von den Festteilnehmern fast vollständig aus dem Gedächtnis mitgesungen.

Die Mitglieder der Quartettvereinigung St. Magnus hatten für diesen Nachmittag fünf passende Lieder ausgewählt und damit wohlverdienten Beifall erhalten. Zunächst könnte man glauben, daß diese Singgemeinschaft – ihrem Namen entsprechend – aus vier Herren besteht, doch weit gefehlt. Die zu der Gruppe gehörenden zwölf Herren, von denen neun anwesend waren, singen in vier Tonlagen, d. h. vierstimmig. Der Chorleiter, Rudolf Koch, verstand es, seine Sänger gut zu führen. Karl-Heinz Hecker als Vorsitzender und seine Sangesbrüder gehören dem Lesumer Heimatverein an, und die Übungsstunden werden auch im Heimathaus abgehalten.

Bevor zum Schluß gemeinsam das Lied „O du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit“ angestimmt wurde, verteilten Margot Meyer und Irene Radetzki, durch die Reihen gehend, „Thorner Kathrinchen“ aus ihren Körben. Das ist ein traditionelles Honigkuchengebäck, das seinen Ursprung im Thorner Weichselgebiet hat. Noch heute kann man es in den polnischen Bäckereigeschäften kaufen.

Anni Augustin und ihre fleißigen Helferinnen hatten uns eine schöne Weihnachtsfeier beschert. Doch denken wir daran, was Pastor

Ingbert Lindemann in seinem Grußwort im letzten LESUMER BOTEN zum Ausdruck brachte. Die Geburt Christi, und somit Weihnachten, ist ein Geschenk an die Menschheit.

Ich hoffe, nun auch Alle und Alles erwähnt zu haben. Eingeleitet ist dieser Aufsatz mit dem Wort „Danke“ und mit diesem Wort will ich meinen Schriftsatz auch schließen – danke für zwei besinnliche Stunden. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

28^{zoll}
 Der Fahrradladen
 Lesumer Heerstr.78
 TeleFON 62 088 62

Trekking
 City
 Räder
 vollgefedert
 Liege
 Kinder Räder
 Mountain
 Zubehör

Floristik **LESUMER BLUMENLADEN** **Trauerblinderie**
 Jever-Bokelmann - Inh.: U. Bokelmann
 28717 Bremen Bordesstr. 1 Tel. 63 12 93

FRIEDHOFSGÄRTNEREI

DAS PROFESSIONELLE TEAM FÜR
 BAUMFÄLLUNG
 BAUMPFLAGE
 KRONENSICHERUNG
 UND
 STURMSCHADEN-
 BESEITIGUNG

DIE BAUMKLETTERER

Andrés Belsswingert

Blauholzmühle 10
 28717 Bremen
 Tel. 0421/6365470

GROTE HEIZUNG & BAD

Jürgen Grote

Gas- und Wasser-
 installateurmeister
 Zentralheizungs- und
 Lüftungsbaumeister

- Solar
- Brennwerttechnik
- Gas + Ölheizung
- Schornsteinsanierung
- Bäder

Louis-Seegelken-Str. 124
 28717 Bremen
 Tel. 0421 / 63 63 886
 Fax 0421 / 63 63 887
 www.grote-heizung-bad.de

LESUMER BOTE
informativ • heimatkundlich • geschichtlich



Autohaus Entelmann

Veegesacker Heerstraße 78 · 28757 Bremen-Schönebeck
 Telefon 04 21 / 62 10 91

Weserlastkahn aus dem 17. Jahrhundert auf dem Teerhof entdeckt

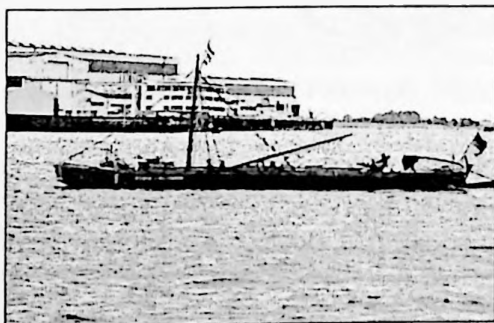
Unter dem Titel „Was verbindet sich mit dem Begriff 'Bremer Stein'?“ berichteten wir im LESUMER BOTEN Nr. 55 auf den Seiten 6 bis 7 u. a. über den Sandstein aus der Kreidezeit, der mit Lastkähnen wesenabwärts aus Obernkirchen nach Bremen transportiert und in der Baustilkunde als „Weserrenaissance“ bekannt und zu einem Begriff wurde.



Die große Weserbrücke in Bremen mit Weserlastkähnen um 1839

Über Jahrhunderte transportierten Weserlastkähne die Handelswaren, die in den Häfen der Unterweser von Bord der Großsegler gelöscht wurden, weseraufwärts. Die Weserkähne waren einfache Lastensegler mit einem platten Boden und wenig Tiefgang. So konnten die Waren in die vielen kleinen Häfen der Weserregion bis nach Bremen hinauf verteilt werden. Die Kähne sicherten über lange Zeit die Stellung Bremens als Hansestadt. Die Kähne wurden weseraufwärts getreidelt mit Gütern wie Bremischem Bier, Tabak, Wein, Heringen und Stockfisch. Weserabwärts transportierten sie Getreide, Weserglas und Keramik sowie den berühmten Obernkirchener Sandstein, dem wichtigen Baustoff der Weserrenaissance und Exportschlager dieser Region. – Heute ist kein Original dieser Kähne mehr vorhanden.

Im August 1999 wurden bei Rohrsen/Nienburg zwei gut erhaltene im 18. Jahrhundert gesunkene Weserlastkähne samt der Ladung Obernkirchener Sandstein in einer spektakulären Aktion aus der Weser geborgen. Die Originale sind in der gläsernen Konservierungshalle im Weserrenaissance-Museum in Lemgo ausgestellt.



„Lüder von Bentheim“ - Nachbau eines Weserlastkahnes

Foto: Privatarhiv W. Hoins

In Anlehnung an diesen Fund und die Bedeutung der Kähne für Bremen hat die Bremer Bootsbau Vegesack (BBV) einen Weserlastkahn aus Eiche nachgebaut und 2001 auf den Namen „Lüder von Bentheim“ getauft. Lüder von Bentheim, (1555-1613), war Steinhändler und Baumeister in Bremen und wurde 1595 von der Stadt zum „erborn Rades Stenhowe“ zu Bremen ernannt. Bedeutende Bauwerke von ihm sind die Stadtwaage und das Kornhaus sowie die Steinmetzarbeiten an der prächtigen Fassade des Rathauses zu Bremen. Sein Baustoff war der Sandstein aus dem Weserbergland.

Anlässlich des 600. Geburtstages des Bremer Ratskellers wurde im Mai 2005 ein historischer Weintransport von Rüdesheim nach Bremen initiiert, der zu einem einzigartigen Erlebnis wurde.



Das entdeckte Wrack des Weserlastkahnes

Foto: dpa

Nunmehr hatten Bremer Archäologen bei Bauarbeiten im September 2007 in einer ehemaligen Kloake auf dem Teerhof einen fast vollständig erhaltenen Weserlastkahn aus dem 17. Jahrhundert entdeckt und freigelegt. – Der Name Teerhof bezieht sich auf die hier ab dem 15. Jahrhundert bestehenden Werften, auf denen beim Schiffbau die Fugen zwischen den hölzernen Planken mit Werg und Teer abgedichtet wurden.

Man kann davon ausgehen, daß der Kahn zur damaligen Zeit einige Jahrzehnte gefahren ist. Eine genaue Altersbestimmung kann durch eine radiologische Untersuchung möglich gemacht werden.

Der Fundort an einer Baustelle liegt am Rande der Bremer Innenstadt zwischen der Weser und einem Nebenarm. Im Jahre 1708 wurde die Brücke, unter der das Schiff versunken ist, nicht mehr benötigt und abgerissen. Der Landesarchäologe Dieter Bishop machte in seinen Ausführungen deutlich, daß der Ort nach dem Abriß der Brücke als Schuttablagerung genutzt wurde. Die Bewohner kippten Mist und Kot in den Fluß, bis er zugeschüttet war, wobei die Kombination von Abfällen und Mist für eine gute Konservierung des 17 Meter langen Schiffes gesorgt hatte. Das ursprünglich als Eke¹ bezeichnete Schiff war auffällig schmal gebaut. Nach Aussage und Begründung des Archäologen Bishop, fielen dadurch niedrigere Zölle an. Gut zu erkennen sind fest im Holz verankerte Ringe, die als Lager

für die Ruder dienten. Es wird vermutet, daß sich noch weitere Schiffsfunde unter dem Wrack befinden. Der ursprünglich 30 Meter lange Kahn hat früher Steine aus der Oberweserregion zum Weitertransport nach Bremen gebracht. Das Wrack soll zur Restaurierung ins Deutsche Schiffahrtsmuseum nach Bremerhaven kommen. Bevor das Schiff jedoch endgültig seinen Platz im Museum bekommt, müssen die Forscher ihren Fund zersägen und die Einzelteile sollen dann unter „kontrollierten Bedingungen trocknen“.

Benutzte Literatur :
- diverse Quellen

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE



Stadtansicht Bremen - Gesamtansicht von Süden mit der Weser
Altkolorierter Kupferstich aus Braun-Hogenberg um 1580

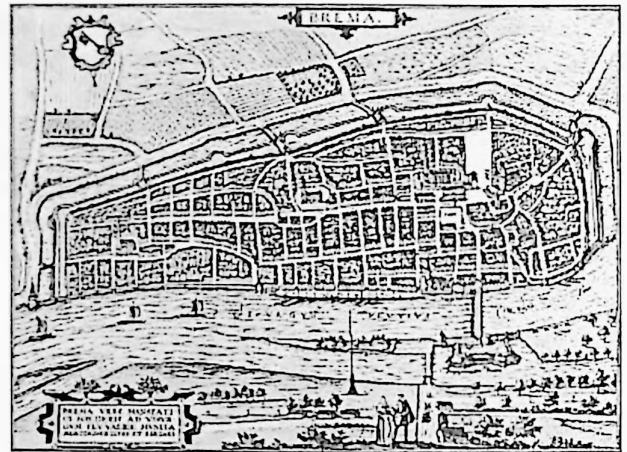
*) [...] Bremer Schifffahrt auf Weser und Aller

Als Ausgangs- bzw. Endpunkt des Flußverkehrs auf der Weser bekundete Bremen sehr bald schon ein Interesse auch an der weseraufwärts gerichteten Binnenfahrt. In den zum Teil recht ausführlichen Bestimmungen, die das mittelalterliche Stadtrecht der Binnenschifffahrt widmet, fand dieses Interesse seinen unmittelbaren Niederschlag. So enthalten bereits die Statuten von 1303/08 detaillierte Bauvorschriften für die Anfertigung der „Eken“ (Eichen), wie die im Mittelalter und in der frühen Neuzeit im Flußgebiet der Weser beheimateten Binnenfahrzeuge zusammengefaßt bezeichnet wurden. Demzufolge gab es damals in Bremen zwei unterschiedlich große Ekentypen: Eine kleinere Eke mit einer Bodenbreite von maximal 2 Ellen sowie einer Bordwandhöhe von maximal 1 Fuß über der Wasserlinie, was faktisch einem kleinen Boot von etwa 4-5 m Länge und 1 1/2 m Breite entsprochen haben dürfte; eine große Eke von mindestens 5 Ellen Bodenbreite sowie 2 Plankengängen über der Wasserlinie, die damit vermutlich eine Länge von 10-12 m und eine Breite von 3-4 m besessen haben dürfte.

In Bremen gebaute Eken durften grundsätzlich nicht an Fremde weiterverkauft werden, für auswärtige Eken, die den Bremer Maßangaben nicht entsprachen, bestand ein generelles Einfuhrverbot. Ähnlich lautende Verbotsbestimmungen finden sich auch in den sogenannten Kundigen Rollen von 1450 und 1489, einer Art Weiterentwicklung der Stadtrechtsstatuten von 1303/08.

Auch durch die Erhebung eines Weserzolls partizipierte Bremen bereits seit mittelalterlicher Zeit an der Binnenschifffahrt. In einer bremischen Zollrolle aus dem späten 14. Jahrhundert betrug dieser Zoll vier Pfennige für die Eken und zwei Pfennige für die Einbäume, die damals

offensichtlich in der Binnenschifffahrt noch eine gewisse Rolle gespielt haben. [...] Quelle: Staatsarchiv Bremen



Stadtansicht Bremen - Gesamtansicht von Süden mit der Weser
Altkolorierter Kupferstich aus Braun-Hogenberg um 1580

tischlenord
Meisterbetrieb der Innung Bremen

DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT
WESSLING
FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN
HOLZ + KUNSTSTOFFFENSTER
HAUSTÜREN + VORDÄCHER

VARIANTENVIELFALT
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388
www.tischlerei-wessling.de

Gehr. Krüger Haustechnik GmbH

Sanitär Heizung
Lüftung Solar
Meisterbetrieb Wartung für Gas- und Ölheizung

Sperberstraße 7 • 28239 Bremen
☎ 6 44 85 48 • Fax 6 44 85 49

document center

Digitaldruck
Fotokopien
Farbkopien
Großkopien
Buchbindungen
T-Shirt Druck
Schreibwaren

Ihr Copy-Team
Hermann-Fortmann Str. 19
28759 Bremen-Nord
Telefax: 04 21 - 66 70 82
Telefon: 04 21 - 66 70 80

Alte Häuser

von einst  und jetzt

Bild- und Lesereihe

Die Hindenburgstraße im Wandel der Zeit



Ansichtskarte vom 9.5.1910: Kreuzung „Stadt London“ von der Bremerhavener Heerstraße gesehen. Links Gasthaus „Stadt Bremerhaven“, rechts die Brauerei Winters.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Nach der um 1829 - 1832 erbauten Chaussee, die von Burg nach Bremerhaven führt – der jetzigen Bremerhavener Heerstraße – schloß sich um 1830 der Ausbau der Hauptstraße von Burgdamm nach Vegesack an. Die Ausbesserung dieser Verkehrswege brachte dem alten Ortsteil Lesum neue Ansiedlungen. Der Name Hindenburgstraße – etwa Mitte 1934 zugewiesen – ist noch das einzige Erinnerungszeichen, das die notvolle Zeit des Ersten Weltkrieges auch noch den Nachgeborenen ins Gedächtnis rückt. Vom Sieg von Tannenberg, der Ostpreußen von den Schrecken der zaristischen Invasion befreite, bis zu dem Eingeständnis der Niederlage, mit dem Hindenburg am 28. September 1918 ein Ende des Schreckens einleitete, hat er ja das Geschehen im Ersten Weltkrieg entscheidend bestimmt. Paul von Hindenburg war im Ersten Weltkrieg so populär, daß sein Portrait sogar auf der Innenseite des Deckels von Zigarrenkisten Platz fand, die damals noch in Lesum und Burgdamm gefertigt und gefüllt wurden.

Die Häuser in Lesum sind Anfang des 19. Jahrhunderts – noch vor dem Ausbau der Hindenburgstraße – durchgehend nummeriert worden. Die Hausnummernfolge begann bei der Blendermannschen Mühle südliche der Straßenseite mit der Nr.2 und endete am Lesumer Bahnhof, bzw. Anfang der Lesumer Heerstraße.



Kreuzung „Stadt London“: v. l. Mühlenbachkino, Volksbank und Gasthaus „Stadt Bremerhaven“

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Von Burg kommend beginnt von der Kreuzung „Stadt London“, westlich abgehend, die im Jahre 1829-31 erbaute Chaussee durch Lesum. Gleich an der Abzweigung standen sich zwei bedeutende Häuser gegenüber. Es war das Eckhaus an der Bremerhavener Heerstraße/Hindenburgstraße Nr.1, ein Wirtshaus, das den Namen „Stadt Bremerhaven“ trug und ein gegenüberstehendes, lang gestrecktes Gebäude, in dem bis 1979 das Lichtspieltheater „Mühlenbach“ spielte.

Das Gebäude wurde 1850 als Bauernhaus erbaut und diente von 1886 bis 1910 Lesum-Burgdamm als Poststation. Der Vorsteher war der Postspediteur Johann Hillmann. Im westlichen Teil des Hauses, nahe am Mühlenteich, hielt Hillmann seine Ausspann-Pferde in einem ebenerdig gelegenen Keller untergebracht. Denn in der Blütezeit der Burgdammer Zigarrenindustrie hatte die Poststation einen sehr umfangreichen Paketverkehr zu bewältigen, wo abends oft zwei Pferdefuhrwerke die Zigarrenpakete zum Burger Bahnhof bringen mußten.



Thielbar's Sommergarten im Jahre 1904

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Nach dem Auszug der Hillmann'schen Posthalterei krempelte Johann Thielbar das Haus um und richtete dort einen Konzert- und Tanzsaal ein. Den ausgedienten Pferdestall ließ er zu einer Schenke ausbauen, der Vorplatz am Mühlenteich eignete sich als idealer Sommergarten. Eine Ansichtskarte von 1910 zeigt einen gut besuchten Sommergarten mit dem Titel „Thielbar's Sommergarten“. Der Nachfolger dieses Hauses war Georg Gauert. Um

1936 erlebte das Haus eine neue Sensation: Heinrich Müller ließ mit viel Aufwand die Räumlichkeiten umgestalten und eröffnete das Lichtspielhaus „Mühlenbach“. Es war weit über die Grenzen hinaus eine Sensation für Alt und Jung. 1979 erfolgte der Abbruch. Das Kino-Gebäude stand schon Jahre zuvor ungenutzt. Das Fernsehen hatte längst die Wohnhäuser erreicht, und die Besucher blieben aus. Bis 1958 führten im Kellergeschoß seitlich der Straße der Friseur Paul Schumacher und der Radiohändler Hermann Weper ihr Geschäft. Die ehemalige Hausstelle, als Parkplatz hergerichtet, lädt seitdem zum Parken ein.

Das oben angesprochene Gasthaus „Stadt Bremerhaven“ wurde um 1830 zusammen mit dem Hotel „Stadt London“ gebaut. Beide Gastronomen kamen vom Steindamm und aus dem Alten Postweg. Durch die Neuanlegung der Bremerhavener Heerstraße von Burg nach der Hafenstadt Bremerhaven hatte der Steindamm als Durchgangsstraße seine Bedeutung verloren. Nach dem frühen Tod des Wirtes Beusmann wurde die Wirtschaft „Stadt Bremerhaven“ aufgelöst. Seine Witwe verkaufte das Gasthaus später an den Bremer Kaufmann Schröder. Schröder betrieb in dem Strohdachhaus ein umfassendes Wein- und Spirituosen-geschäft. 1974 mußte das zuletzt von der Firma de Vries (Engler) genutzte Haus der geplanten Straßenregulierung Platz machen. Das Bankgebäude, das Anfang 1950 im Garten des früheren Gasthauses errichtet wurde, nutzt die ehemalige Hausstelle als Privat-Parkplatz.



Wassermühle in Burgdamm, die sogenannte „Unnärmäl“ - Ansichtskarte von 1925

Foto: Archiv LESUMER BOTE

Wer erinnert sich noch an die Wassermühle, die sich abwärts etwa 35 Schritt hinter dem Kino befand. Diese sogenannte „Unnärmäl“ mit ihrem über 3 Meter hohen „oberschächtigen“ Wasserrad wurde von der Ihle angetrieben, die von Norden kommend die Hindenburgstraße unterquerte. Eigentümer der Mühle war seit 1893 Hinrich Blendermann, daher auch „Blendermann'sche Mühle“ genannt. Gegenüber der Straße hatte das Wohnhaus von Johann Iggena, dem Müllermeister, seinen Platz.

Die „Bobermäl“ (wurde Anfang der 1950er Jahre zum Heidbergbad) und die Blendermann'sche Mühle waren jahrhundertlang im Besitz des Klosters Lilienthal und besaßen jeweils einen Mühlenteich, ein sogenanntes Rückhaltebecken. Das Quellengebiet der Ihle liegt südlich von Osterhagen-Ihlpohl auf einer Höhe von 24 m. Das ergibt bei 6 km Länge bis zur Einmündung in die Lesum ein Gefälle von 24 m. Die Ihle gilt seit jeher als Grenze zwischen Lesum und Burgdamm. Pächter Iggena betrieb die letzte 1778 erbaute Mühle – seit 1939 zum Teil mit elektrischen Antrieb – bis zu ihrem Abbruch im Jahre 1961. Die ehemaligen Mühlenteiche wurden später stückweise unverlegt und reguliert. Ein Wiederaufbau der Blendermann'schen Mühle an andere Stelle, wie anfangs gedacht, war nicht möglich. Zu viele Bauteile waren altersschwach und marode und daher nicht mehr verwendbar.

Die Blendermanns Hofstelle mit Wohnung, Stallungen, Scheune und Wagenschuppen, westlich neben dem Mühlenteich, lag zwischen Bahndamm und Hindenburgstraße. Auf dem Hof hat es mehrfach gebrannt. 1914 vernichtete ein Großfeuer Wohngebäude und Stallungen. 1951 brannte die große, rechts hinter der Einfahrt stehende Scheune mit Schweinestall ab. Die Bauernstelle hat trotz einer Grundsanierung zu einer Mehrfamilien-Wohnanlage ihr Aussehen nicht verloren.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang in der Geschichte der Hindenburgstraße die Schmiede Pohl's, die in dieser Straße ansässig ist und am 8. April 2008 auf 125 Jahre Bestehen zurückblicken kann.



Schmiede Pohl's in der Hindenburgstraße Nr. 10 vor dem zweiten Weltkrieg

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Über das alte Handwerk, das Schmieden, wurde schon mehrfach berichtet. Doch erlaubt seien noch ein paar Erläuterungen über Pohl's Schmiede und den Schlossereibetrieb, der sich auf dem Nachbargrundstück Nr. 10 befindet. Das Haus einschließlich Werkstatt entstand 1891 durch den Erbauer Emil Pohl's an der Hindenburgstraße. Dies Baujahr wird bestätigt durch das angebrachte Hufeisen am Giebel mit der eingelassenen Jahreszahl. Der frühere Meisterbrief bescheinigte unter anderem die Fähigkeit

des Hufbeschlags, das Anfertigen und Aufziehen eines Eisenreifens auf ein Wagenrad und des Feuer-schweißens (z. B. Kettenglieder verschweißen). Pohlers Schmiedewerkstatt mit einer Höhe von 3,90 m wurde mit guten Voraussetzungen erbaut. Die ausbreitende Wärme der Feuerstelle einschließlich der Kohlenschwaden, Dämpfe der Materialien beim Kühlen/Härten in Öl oder Wasser sowie die Gase von Autogenes-, Elektro- und Schutzgas-schweißen verflüchteten sich eben eher in einem hohen Raum. Schon lange wechselte der Blasebalg zum elektrischen Gebläse, um das zu verarbeitende Eisen zwischen den Schmiedekohlen zum Glühen zu bringen.



Schmiedemeister Alfred Pohlers

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Bei einem Besuch von mir im Jahre 1994 stand Alfred Pohlers mitten in einem Funkenregen. Mit der Linken hielt er das weißrot glühende Eisen mit der Zange gefaßt, und mit der Rechten führte er den Hammer Schlag auf Schlag auf dem dröhnenden Amboß. Das glühende Eisen erhellte in unmittelbarer Umgebung den halbdunklen Raum, der abspringende Zunder prallte gegen seine umgehängte Schutzschürze. Das zu einer Toraufrichtung zu bearbeitende grobe Flacheisen wurde vorne am Kopf über die ganze Breite mit kräftigen Hammerschlägen von Pohlers stumpfwinklig ausgeschmiedet und anschließend über die Amboßkante rund abgekan- tet. Nach zwei weiteren Erwärmungen des Eisens entstand aus der vorgegebenen Krümmung mittels aufwärtsschlagenden Hammerschlägen eine Rolle. Ein eingeschlagenes dafür vorgesehenes Rundeseisen ermöglichte die Nacharbeit und das Ausrichtung des Torscharniers. – Ein faszinierendes Handwerk.



Innenansicht der Schmiede im Jahre 2008

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Schaut man sich in der Schmiedestätte um, findet man gleich neben der Schmiedeesse auf unterschiedlichen Höhen angebrachten Halterungen eine Vielzahl von Schmiedezangen, unzählige Stielhämmer, Vorschlaghämmer und diverse Amboß-Aufsatzgesenke. Geordnet warten sie auf ihren Einsatz auf dem davor stehenden schweren Amboß. Für grobe Schmiede- oder Gesenkarbeiten besitzen Pohlers einen Lufthammer. Mit leichtem Fußdruck am Gestänge des kleinen kompakten Lufthammers mit elektrischem Antrieb, ist der auf und ab schwingende Kolbenhammer auf unterschiedliche Schlagstärken einzustellen. Eine im Jahre 1983 linksseitig im Garten errichtete großräumige Werkstatt sowie 1991 ein weiterer Anbau zur Bahnseite hin ermöglichten die Aufstellung moderner Maschinen und die Einrichtung eines sortimentsreichen Metalllagers.

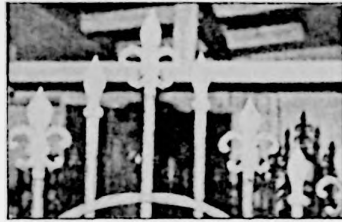


Der Gründer Emil Pohlers (Mitte) mit seinen Söhnen Franz und Emil (v. l. n. r.)

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Am 8. April 1883 hatte Emil Pohlers offiziell als Schmiedemeister für 5 Jahre Leopolds Schmiedewerkstatt an der Bremerhavener Heerstraße in Pacht geleitet, bis der Sohn des früheren Inhabers und Schmiedemeisters Leopold seinen Meister gemacht hatte. Seiner Selbstständigkeit bewußt, baute Emil Pohlers an der Hindenburgstraße einen neuen Betrieb auf. Schwerpunkte des aufblühenden Handwerkerbetriebes waren Hufbeschlag, Wagenbau und Landmaschinenreparaturen, wie auch Arbeiten für die Burgdammer Brauerei Winter. Im Jahre 1933, als Emil Pohlers sich zur Ruhe setzte, gab es Anlaß, ein Doppeljubiläum zu feiern: Sein Betrieb war 50 Jahre alt geworden, gleichzeitig konnte er goldene Hochzeit feiern. Von 1933 bis 1959 führte der zweitälteste Sohn der Familie, der ebenfalls Emil hieß, den Betrieb. Dessen Sohn Alfred, der von 1942 bis 1944 bei der Deutschen Wehrmacht als Schmied tätig gewesen war und auch während seiner Kriegsgefangenschaft bis 1949 in Sibirien als Schmied gearbeitet hatte, führte dann den Schmiedebetrieb weiter. In vierter Generation folgte der 1957 geborene Sohn Horst Pohlers, der den väterlichen Betrieb 1986 übernommen hatte. Außer Gesellen und zwei Auszubildenden wird er von seiner

Frau Silvia, ebenfalls eine gelernte Schmiedin und auf Kunstschmiede spezialisiert, tatkräftig unterstützt.



Im Nachbau gefertigtes Schutzgitter für den Bremer Roland auf dem Marktplatz

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Zur Erinnerung: Alfred Pohlrs und sein Sohn Horst fertigten nach einem von 1825 original vorliegenden Teilstück ein Schutzgitter für den Bremer Roland an. Diese Arbeit, ein Aushängeschild für das Unternehmen, wurde im Mai 1983 aufgestellt. Als weitere vorbildliche Anfertigungen zählt das Eingangstor an der Weserstraße zum Vegesacker Stadtgarten und die mit ansehnlichen Ornamenten versehene Brüstung mit historischem Charakter auf der Jünglingshöhe in Knoops Park. Hufbeschlag sowie Wagenbau gehören schon lange zur Vergangenheit. Heute stehen neben Schlosserarbeiten vorwiegend Schmiedearbeiten aller Art auf dem Zettel, darunter Anfertigungen von Balkon- und Treppengeländer, Tore, Einfriedigungen und vieles mehr.



Horst und Silvia Pohlrs tatkräftig in ihrer Schmiede

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Am 8. April dieses Jahres kann die Familie Pohlrs stolz auf das 125jährige Bestehen zurückschauen, ein handwerklicher Betrieb, der trotz maschinellen Großbetrieben zuverlässig und reell die Kundenwünsche im weiten Umkreis zufriedenstellend erfüllt. So gibt es außer Pohlrs überregional keinen Handwerksbetrieb, der heute auf eine so langen Firmengeschichte zurückblicken kann.

Interessant ist die Aufzählung der Betriebe, die in früherer Zeit im Raume Burgdamm-Lesum das älteste Handwerk Schmieden ausübten. Da gab es die Nagelschmiede von Jachens an der Stader Landstraße. Die Werkstatt lag etwas tiefer hinter Wischhusen. Dort wurden hauptsächlich Nägel für den Schiffbau (Werft Bosse) hergestellt. Als nächstes sei Anton Carl Schriegel genannt, der um 1830 am Steindamm eine Schmiedewerkstatt besaß (Hinze). 1850 wechselte er an die Stader Landstraße Nr.32 über, wo der Familienbetrieb bis 1955 tätig war.

Von 1950 bis 1994 betrieb Hans Lankenau eine Schmiede und Schlosserei am Burgdamm Postweg Nr.23, Ecke Schmiedeweg. Erinnert sei an die Schmiede von Hermann Hinrich Leopold an der Bremerhavener Heerstraße, die seit 1935 bis 1961 dort bestand. Ein weiterer Schmied mit Namen Gottfried Segelken hatte am Leeseweg Nr.3 bis 1913 am Schmiedefeuer gestanden. Kommen wir noch zu dem Schmied Wilhelm Stordtman am Rastplatz, der wegen des Baus der Eisenbahn den Platz räumen mußte. Von hier siedelte Stordtman 1883 in die Schneiderstraße über, wo zuletzt sein Unternehmen von Schmiede- auf Schlosserarbeiten überging. 1961 kam das „Aus“.

Zu den damaligen ständigen Kunden zählten Landwirte, Fuhrunternehmen, Brauereien, Geschäftsleute und Pferdebesitzer (etwa 800 Pferde im Umkreis). In der Hauptsache wurden Hufbeschlag, Wagenbau, Reparaturen von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Neuanfertigungen von Treppengeländer, Einfriedigungen und andere eiserne Bauteile ausgeführt.

Benutzte Quellen/Literatur:

- Schmiede Horst Pohlrs
- Eigenes Schriftarchiv

Januar 2008

WILFRIED HOINS



Schmiede Pohlrs
Handwerk & Gestaltung

Hindenburgstraße 10 28717 Bremen 0421-631252

HANS HERMANN BELLMER
Zimmerei und Holzbau



- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 • 28717 Bremen
Telefon 0421/6 36 85 04 • Fax 0421/6 36 70 96



Bitte werfen Sie mich nicht in den Paplerkorb!
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.



Episödden und Histörchen

Es würde viele Seiten füllen, wollte man alle diese reizenden, ihrer Zeit entsprechenden Episödden zu Papier bringen. Seien sie alle belegt oder nicht, zeigen sie doch ein Stückchen Geschichte auf, die das Leben schrieb.

Redaktion
PETER GEDASCHKE

Die Geschichte vom verlorenen Handy



Weil man sich über Mißgeschicke anderer Menschen besonders amüsiert, soll hier von einer wahren Begebenheit berichtet werden, die so außergewöhnlich, wenn nicht so gar einmalig zu sein scheint. Also; es handelt sich um ein Handy – früher wußten wir nicht, was das ist.

Das Ganze beginnt mit einer Radtour einer Altherrenggruppe an einem schönen Sonnentag im Spätherbst. Die Freude ist groß, wenn man bei guter Stimmung mit acht Radlerfreunden auf einem Deichweg nebeneinander durch die Wümmewiesen fahren kann. Natürlich ist man redselig und ausgelassen und niemand denkt daran, daß irgendetwas passieren könnte.

Doch plötzlich rutscht ein Radfahrer vom Deich ab, kullert Hals über Kopf in den tiefer liegenden, mit Wasser gefüllten Graben und alle Mitfahrer halten an und können kaum glauben, was hier in Sekundenschnelle passiert ist.

Nach dieser Schrecksekunde wird von fünf Mann eine Kette nach unten gebildet, indem man sich mit den Händen fest um das Handgelenk seiner Nebenleute anfaßt, etwa so, wie es die Akrobaten tun, bevor sie durch das Zirkuszelt fliegen.

Das Fahrrad war auf dem Weg nach unten auf halber Strecke liegen geblieben und konnte somit schnell unversehrt auf den Deichweg bugsiert werden.

Nachdem der unten stehende Fahrradfreund seinen Kameraden greifen konnte, erwarteten alle von dem durchnästen Mann ein fröhliches „Danke schön liebe Freunde, daß ihr mich aus dem Graben gezogen habt“, doch weit gefehlt. Stattdessen – er griff sich an die obere Jackentasche – schrie er in voller Lautstärke: „Mein Handy ist weg!“

Zunächst gab es entsetzte Gesichter, doch als alle Mann oben angekommen waren, wurde beraten,

was zu tun sei. Das Gras am Deich war hoch und dicht, so daß eine Suchaktion gar nicht in Betracht kam. Gute Einfälle mußten prämiert werden, denn der Vorschlag, die Nummer des verlorenen Handys anzuwählen, um dann durch das Klingelzeichen zu wissen, wo denn nun das kleine Telefon liegt, war schon aner kennenswert. Doch wer weiß schon die lange Nummer seines eigenen Handys auswendig?

Also blieb nur die Möglichkeit, die Ehefrau des durchnästen Radfahrers mit einem ebenfalls mitgeführten Handy anzurufen und nach der benötigten Nummer, des im Gras liegenden kleinen Telefons sich zu erkundigen. Nach geraumer Zeit war diese ungewöhnliche Frage beantwortet, das vermißte Gerät wurde angewählt – und tatsächlich; es klingelte im hohen Gras an einer Stelle, an der man es nicht vermutet hatte. Da lag es nun und klingelte munter vor sich hin. Nun waren sie wieder vereint, das Handy und sein zufriedener Besitzer. Gesucht, gefunden und ein vielstimmiges „ah“ war der Höhepunkt dieser bemerkenswerten Radtour älterer Herren aus Lesum. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



DIE KLEINE GÄRTNEREI



- Grabneuanlagen
- Grabpflege
- Trauerfloristik
- Balkon- & Beetpflanzen
- Weihnachtsbäume

Inhaber: Klaus-Dieter Nieme
Johann-Fronm-Weg 8
28757 Bremen
Telefon: 0421-666 321
diekg@arcor.de

RASMUS ZALEWSKI
Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073



Wir feiern Ostern ...

Im Leben und Bewußtsein der Menschen ist Ostern im abendländischen Europa, in Amerika und Australien zwar von Weihnachten verdrängt worden. Doch wird es vielerorts noch als Frühlingsfest der Familie gefeiert. Anders als beim Weihnachtsfest wird es aber nur in geringem Umfang von Nichtchristen begangen. Am ehesten noch sind der Osterhase und die Ostereier Allgemeingut. Im Osterbrauchtum spielen auch vorchristliche Bräuche eine Rolle wie u. a. das Osterfeuer.



Geschichtlich gesehen gehen die Osterfeuer auf den in heidnischer Zeit gepflegten Brauch des Frühlingsfeuers zur Austreibung des Winters zurück, der durch das Licht und die Wärme der Flammen vertrieben werden sollte. Man glaubte vermutlich, daß der Schein des Feuers eine reinigende Wirkung hätte und die keimende Saat vor bösen Geistern schütze und so galten sie auch als Kult zur Sicherung der Fruchtbarkeit, des Wachstums und der Ernte, wobei die Asche auf die Felder verteilt wurde.

Nach der Missionierung im 8./9. Jahrhundert gelang es der Kirche nicht, diesen alten Brauch zu verbieten. Man deutete das heidnische Frühlingsfeuer im christlichen Sinne um und brachte es in Verbindung mit dem Osterfest. Die Bedeutung des Osterfeuers wurde auf Gott übertragen. Der Glaube ist das Osterlicht, Ausgangspunkt unseres Lebens. Weiter steht die Sonne als Sieger über den Winter und als Erwachen nach einer langen kalten Zeit. Ebenso kann das Erscheinen von Jesu gedeutet werden.

Die ersten Osterfeuer wurden um 750 in Frankreich zum Osterbrauch entfacht. Im 11. Jahrhundert waren sie im deutschsprachigen Raum verbreitet. Damals mußte das Feuer aus einem Stein geschlagen, oder mittels Brennglas entflammt werden. Die darauffolgende Weihe des Feuers hat sich in unserer Liturgie bis dato erhalten.

Als altes Brauchtum wird heute noch in zahlreichen Städten, Regionen und Gemeinden von jungen Leuten Holz, Reisig, Baum- und Strauchschnitt gesammelt und zum großen Osterfeuer aufgeschichtet. Es handelt sich um möglichst hoch aufgetürmte Holzstöße. Mancherorts befindet sich zuoberst des Stapels eine Hexenpuppe aus Stroh.

Die Holzstöße werden auf Feldern so errichtet, daß sie weithin sichtbar sind. Der Brauch ist vor allem in ländlichen Gegenden üblich, wo die Dörfer einen Wettstreit um das höchste Feuer abhalten und die Holzstapel in den Nächten vor Ostern bewachen. Am Karsamstag trifft man sich dann gesellig zu Bier bzw. Glühwein und einer Köstlichkeit vom Grill. – Die Osterfeuer faszinieren immer wieder und locken viele Schaulustige an.

In Nordfriesland, vor allem auf den Nordfriesischen Inseln kennt man den Brauch des Biikebrennens am 21. Februar, der einen mystischen Ursprung hat. □

Benutzte Literatur :
- diverse Quellen

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

Ja, der Winter ging zur Neige,
holder Frühling kommt herbei,
lieblich schwanken Birkenzweige,
und es glänzt das rote Ei.

Schimmernd wehn die Kirchenfahnen
bei der Glocken Feierklang,
und auf oft betreten Bahnen
nimmt der Umzug seinen Gang.

Nach dem dumpfen Grabchorale
tönt das Auferstehungslied,
und empor im Himmelsstrahle
schwebt er, der am Kreuz verschied.

So zum schönsten der Symbole
wird das frohe Osterfest,
das der Mensch sich Glauben hole,
wenn ihn Mut und Kraft verläßt.

Jedes Herz, das Leid getroffen,
fühlt von Anfang sich durchweht,
das sein Sehnen und sein Hoffen
immer wieder aufersteht!

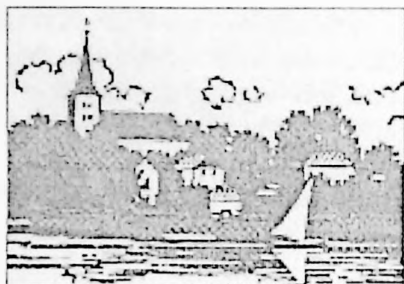
Ferdinand von Saar (1833-1906)

Vom Erdenstaub zu reinen, blauen Lüften
dringt weit der Blick in ersten Frühlingstagen,
und höher steigt der mächt'ge Sonnenwagen,
die Erde sehnt nach Blättern sich und Düften,
und heilige Geschichten uns dann sagen
was sich gehahnet in des Herzens Klüften.
Er ist erstanden aus den Todesgrüften,
und wie vergebens war der Menschen Zagen,
ja so ersteht die Welt der Himmelsgaben
mit jedem Jahre neu, die Knospen brechen,
und nichts ist unsrer Liebe zu erhaben,
sie gibt uns alles in den Wonnebächen,
die nach dem Eisgang Flur und Au' durchgraben,
das Unsichtbarste will zum Lichte sprechen.

Achlm von Arnim (1781-1831)

Erinnerungen eines Lesumers an Kindheit und Jugendjahre

– einige Abschnitte aus seinen (Lebens)Erinnerungen –



Peter Krauß, Jahrgang 1934, Sohn eines Studienrates aus Bremen-Lesum, pensionierter Lehrer und 1. Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz (AGBS), erzählt von seinen Kinder- und Jugendjahren zwischen Krieg und Frieden. Da erfahren wir nicht nur, wie unbeschwert seine Kindheit war, sondern wir begleiten auch den jungen Peter, seinen Vater Heinz, Mutter Erika und Opa und Oma Krauß durch die schweren Jahre zwischen 1939 und 1945 ...

... da von Seiten der Leserschaft an dieser Lesereihe noch weiteres Interesse besteht, verlängern wir diese noch bis in die Nachkriegszeit.

12. Fortsetzung aus LESUMER BOTEN, Nr. 47

Peter Krauß

Daran erinnere ich mich ...

Ein Rückblick auf einige, mir bedeutsam erscheinende Erlebnisse und Begebenheiten in meinem Leben

... Doch nun hatte ich kein Abitur, und damit war mir der einfache Weg verbaut, ich konnte mich nicht so einfach in der Pädagogischen Hochschule einschreiben lassen. Bis zu diesem Ziel war es noch ein recht weiter und dorniger Weg.

Zunächst gab es auch noch eine mein Leben entscheidend beeinflussende Begegnung. Das war im April 1955, als ein Mädchen aus Friedehorst bei uns beim Turnen und dann beim Volkstanz auftauchte. Die gefiel mir. Dem Rudolf Bäumer aber auch. So kam es zum edlen Wettstreit – mal sehen, wer sie kriegt. Dummerweise musste ich als Leiter der Volkstanzgruppe noch den Letzten aus der Halle lassen, das Licht ausmachen, den Schlüssel zum Hausmeister bringen usw. Da

hatte der Rudolf einen kaum einzuholenden Vorsprung. Doch ich wusste, dass sich die Lesumer alle noch bei Stordtmanns Ruh vor dem Friedhof versammelten, um noch etwas beisammen zu sein. Da traf ich sie. Ja, und dann stellte sich heraus, dass dieses neue Mädchen auch viele unserer Lieder kannte, Lust zum Volkstanz, Turnen und Wandern hatte, dass sich also viele Berührungspunkte ergaben, über die ich mich mit ihr äußerst angeregt unterhalten konnte. Da konnte der gute Rudolf einfach nicht mithalten. Wütend schob er ab. Auch die anderen verzogen sich langsam. So konnte ich zum ersten Mal meine Gertrud zum Friedehorster Tor begleiten.

So hatte ich mich also in die Gertrud Wilkens verliebt, die damals als Kinderpflegerin auf der Station behinderter Kinder in Friedehorst arbeitete. Wir trafen uns an ihren nicht sehr häufigen freien Tagen, um mit dem Fahrrad oder zu Fuß die schöne Bremer Schweiz zu durchstreifen und uns näher kennen zu lernen. Dabei war dann immer wieder meine ungeliebte Arbeit und mein eigentliches Wunschziel ein heftig diskutiertes Thema, denn mehr und mehr festigte sich bei mir die Überzeugung, dass nur der Lehrerberuf mich glücklich machen würde. Wie aber die davor liegenden Hürden bewältigen?

Zunächst galt es noch, die Kaufmannsgehilfenprüfung abzulegen. Dann gelang mir ein riesiger Sprung zum Geldverdienen. Ich bekam bei Gebrüder Röchling im Hafenkontor eine Stelle, wo ich „riesige“ 160 DM im Monat verdiente. Das war erheblich viel mehr als mein mageres Lehrlingsgeld von 40, 50, 60 DM in den Lehrjahren bei Cassel.

Nun fuhr ich also täglich mit dem Fahrrad bei Wind und Wetter von Barg up zum Industriehafen. Ich kam an der entsetzlich stinkenden Raffinerieanlage der Mobiloil in Oslebshausen vorbei, die zu der Zeit noch völlig ungeniert die Umwelt verpestet konnte und das auch in hohem Maße tat. Als dann die Auflagen strenger wurden, musste jedoch diese Crackanlage aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen werden, die Arbeitsplätze entfielen ersatzlos.

Auch an meinem neuen Arbeitsplatz hatte ich die für mich so wichtige Bewegungsfreiheit. Ich musste die Einklarierung der Schiffe

vornehmen und für die eingehenden Holzimporte im nahen Zollamt die Einfuhrgenehmigungen abwickeln. Für das Löschen des Tropenholzes aus Gabun, Nigeria, der Goldküste oder dem Kongo hatte ich die Absetzlisten zusammen zu stellen und hinterher die Wiege- und Messlisten zu bearbeiten. Dabei kam ich häufig auf den Lagerplatz, entdeckte an oder zwischen den Stämmen so manchen tropischen Käfer oder riesige Kakerlaken, sprach auf dem Platz mit den oft recht pfiffigen Hafenarbeitern und auf den Schiffen mit den Offizieren und schwatzte gern mit all denen, die so im Hafen damals zu tun hatten. Sehr viele Menschen waren zu dieser Zeit dort tätig, es gab noch viel Handarbeit. Die Arbeiter kamen fast alle mit dem Fahrrad und nahmen nach der Schicht ihren „Hasen“ mit nach Haus. Das war ein Bündel von dem im Hafen anfallenden Stauholz, das sich jeder täglich während der Arbeit zurecht legte und zurecht sägte, um es abends als Feuerholz mit nach Hause zu nehmen. Die Arbeit gefiel mir recht gut, doch ein Leben lang hier im Hafenkantor Abwicklungen vorzunehmen, das konnte ich mir doch nicht vorstellen. So bewarb ich mich mit wenig Erfolg bei allen möglichen Pädagogischen Hochschulen, bekam aber überall Absagen, da mir ja die Hochschulreife immer noch fehlte. Aber nach Ablauf eines Jahres Arbeit im Hafenkantor der „Brehola“ hatte ich die statt dessen akzeptierte Berufserfahrung. Nun konnte ich in Bremen versuchen, die hohe Hürde der Aufnahmeprüfung für das Studium zu nehmen. Das war allerdings nicht leicht. 150 Bewerber hatten sich als Nichtabiturienten gemeldet, von denen würden drei bis vier zum Studium zugelassen werden.

Nur 10% der Bewerber hatten überhaupt das Glück, zur Aufnahmeprüfung zu kommen. Davon konnte etwa die Hälfte nach dem schriftlichen Teil schon nach Hause gehen. Wir restlichen durften uns dann im recht lockeren Gespräch über alle möglichen Themen bewähren. Mit quälenden Zweifeln wurden wir entlassen – eine Konferenz würde über Aufnahme oder Ablehnung entscheiden.

In dieser Konferenz habe ich gewiss zwei einflussreiche Befürworter gehabt. Eine war Frau Professor Gisela Bentz. Wir kannten uns gut,

denn sie war Landes- und später sogar Bundesjugendwartin des Deutschen Turnerbundes. Sie konnte authentisch über meine erfolgreiche Jugendarbeit berichten. Ein anderer war Bobby Nachtweyh – nur so wurde dieser wunderbare Prof. in Bremen genannt.

Ihn kannte ich vorher überhaupt nicht, hatte aber gehört, dass er einfach ein prima Mensch sei und man mit ihm besonders über Biologisches phantastisch reden könne. Ich rief in seiner Wohnung an und man sagte mir, ich sollte doch gegen Abend wieder anrufen und einen Gesprächstermin vereinbaren. Nun hatte ich die Sorge, bei einem Anruf nicht ans Ziel zu gelangen und abgewimmelt zu werden. Also suchte ich den Herrn Professor zur angegebenen Zeit in seiner Wohnung auf und klingelte an der Tür. Er erschien persönlich auf mein Klingeln im dunklen Anzug, denn er hatte offensichtlich Gäste erwartet. Ich erzählte, dass seine Frau mir gesagt hätte, ich könnte ihn um diese Zeit aufsuchen, woraufhin ich von ihm recht erzürnt unterbrochen wurde in dem er sagte: „Anrufen, anrufen, mein Lieber!“ Aber da ich schon mal da sei, solle ich ihm doch mein Anliegen kurz vortragen.

Er bat mich trotz der unüberhörbaren, großen Gästeschar in sein Arbeitszimmer, und wir kamen in ein sehr langes, sehr freundliches und angeregtes Gespräch. Sehr viel später gelangte seine schriftliche Befürwortung meiner Aufnahme in die PH in meine Hände. So weiß ich, dass dieser Mann sich nur aufgrund dieses Gespräches sehr stark für mein Studium eingesetzt hat. Wahrscheinlich war seine Befürwortung mit ausschlaggebend für mein dann im Frühjahr 1957 beginnendes Studium an der Bremer Pädagogischen Hochschule. Ich gehörte zu den vier Studienanfängern, die ohne Abitur aber mit einer Berufserfahrung in diesem Jahr das Studium beginnen durften.

Nun begann ein völlig neues Leben für mich. Wie begeisterte es mich, dass ich mich nun mit faszinierenden Problemen, Ideen und Aufgaben beschäftigen durfte. Wie freute ich mich über die Vorlesungen in Pädagogik, Psychologie und Philosophie und ganz besonders auch über die ausgerechnet am Montagmorgen vor offiziellem Vorlesungsbeginn von Dr. Martin Lösche vorgetragenen Abhandlungen über deutsche Dichtung. Dass ich

ausgerechnet für mein Wahlfach Sport derartig problembeladene, wissenschaftliche Texte verarbeiten musste, hatte ich nicht erwartet, es war aber eine Herausforderung, der ich mich im Gegensatz zu vielen meiner Kommilitonen gern stellte, denn ich hatte ja die andere Seite des Lebens im Kontor zur Genüge kennen gelernt. Jetzt studieren, lesen, diskutieren, Sport treiben, Biologie erfahren und auch gleich in die Schulpraxis hineinschnuppern zu dürfen, das war für mich fast der Himmel auf Erden.

Die praxisnahe Ausbildung mit vielen gemeinsamen Hospitationen, dem dreiwöchigen Unterstufenpraktikum in einer ersten Klasse in Grohn, dem Oberstufenpraktikum wiederum in Grohn, dem sozialpädagogischen Praktikum auf der Kinderstation in Friedehorst und dem Prüfungspraktikum in der Schule Borchshöhe brachten mir sehr viel Gewinn. Besonders bei den Studienfahrten mit dem Wahlfach Sport zum Skilaufen in den Allgäuer Alpen in Immenstadt lernten wir unsere Dozenten noch besser kennen, wie wir gut 300 Studierenden uns untereinander recht gut kannten und zu unseren Dozenten ein durchweg sehr gutes Verhältnis hatten, das auf gegenseitigem Vertrauen basierte. Als Vertreter unserer Studiengruppe wurde ich in den Asta gewählt, was zu der Zeit keinerlei politische Ausrichtung voraussetzte und kein politisches Amt war. Viel ließe sich hier noch erzählen. Ich will es bei der Aussage belassen: Meine Studienjahre gehören gewiss zu den schönsten Jahren in meinem Leben.

Diese Jahre gaben mir besonders auch innere Sicherheit und Ruhe wieder, weil ich einfach glücklich und zufrieden war mit dem, was ich da jetzt tun konnte. Auch finanziell konnte ich das Studium bewältigen, da ich einen Antrag auf Kriegswaisenausbildung stellen konnte. Da bekam ich sogar einen Zuschuss zur Ski-freizeit, weil sie für einen Sportlehrer zur Grundausbildung gehörte, und ich konnte mir auch für einen gewissen Betrag Bücher anschaffen, wenn meine Dozenten mir bestätigten, dass sie fürs Studium benötigt wurden.

Peter Krauß

Daran erinnere ich mich ...

... wird fortgesetzt !

RESTAURANT
EUROPA

Das führende Haus in Bremen-Nord
mit anerkannt guter internationaler Küche.

Wir empfehlen uns für Festlichkeiten aller Art...
bis zu 120 Personen, z. B.:

„Ihre Traumhochzeit“
In ungemittelter Atmosphäre werden Sie je nach Wahl
mit köstlichen warmen Gerichten oder kaltem Büfett
rundherum verwöhnt.
Sprechen Sie mit uns. Wir beraten Sie gerne!
Ihre Uta und „Padi“ Petkovic

☎ (0421) 636 40 43 • Fax 636 40 61

Bremerhavener Heerstraße 74 • 28117 Bremen

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 12-15 Uhr und 18-23 Uhr
• Montags Ruhetag (Nach Absprache auch geöffnet) •

bio

Naturkost & Naturwaren
Hans-Jürgen Hosalla
Telefon 0421-692 19 04
Fax 0421-692 16 15
Täglich 9-13.00+15-18.00
Mi 9-13, SA 8-12.30 Uhr
Althordstr. Ecke Freier Damm Schönebeck

**Warncke's
FLEISCHWAREN**

Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,
Fabrikverkauf

Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr
Fr. von 09:00-16:30 Uhr

27721 Ritterhude-Plattjenwerbe, Lindenstrasse 34
Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15
www.warncke-fleischwaren.de

Natürlich leben mit Holz

Tischlermeister
Jürgen Gorgs

Fenster + Türen + Schränke
Regale + Innenausbau
Wand- u. Deckenverkleidungen
Laminat- u. Fertigparkettböden
Holzreparaturen aller Art
Aufarbeitung alter Möbel
LAPARO Insektenschutzsysteme

Lerchenstr. 40 • 28755 Bremen
Tel. + Fax (0421) 66 35 14



Liebe Leserin, liebe Leser.

im Zusammenhang mit unserem 50-jährigen Vereinsjubiläum haben wir uns die anspruchsvolle Aufgabe gestellt, in zentraler Lage des Stadtteils Bremen-Lesum eine Skulptur der Gräfin Emma von Lesum zu errichten.

Bei Gräfin Emma, geboren im Jahre 980, verstorben am 3. Dezember 1038, handelte es sich nicht nur um eine Sagenfigur, sondern insbesondere auch um eine historische Persönlichkeit, genauer gesagt um die erste namentlich nachweisbare Bremerin.

Abbildungen von ihr sind nicht vorhanden. Lediglich auf einem Glasfenster der Propsteikirche Sankt Johann in Bremen ist eine Darstellung zu finden.

Der Überlieferung nach werden Gräfin Emma von Lesum große Hilfsbereitschaft und Freigiebigkeit nachgesagt. Nach heutigem Verständnis verfügte sie über eine hohe soziale Kompetenz und war zudem als Friedensstifterin gefragt.

Wie Sie der in der Filiale der Sparkasse in Lesum ausliegenden Informationsbroschüre entnehmen können, ist die Planungsphase für die Errichtung einer Skulptur zwischenzeitlich abgeschlossen. Die im Modell vorliegende Skulptur soll nunmehr gefertigt werden.

Die Persönlichkeit der Gräfin Emma soll im Rahmen einer lebensnahen künstlerischen Darstellung konkret erfahrbar und erlebbar gemacht werden.

Trotz erheblicher privater und öffentlicher Unterstützung bedarf dieses Projekt weiterer Förderung.

Wir freuen uns, wenn mit diesem Aufruf Ihr Interesse geweckt wurde und Sie unser Projekt durch eine Spende fördern. Eine Spendenbescheinigung werden wir Ihnen selbstverständlich gerne ausstellen.

Für ergänzende Informationen steht der Unterzeichner auch gerne fernmündlich zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Mathias Häger, 1. Vorsitzender



Dachdeckerei

CUMMEROW

☎ **04 21/6 36 28 94**

- Beratungen für Wärmeschutz
- Sturmschäden
- Reparaturen
- Dachrinnen (Zink/Kupfer)

- Wohnraumdachfenster (Velux)
- Solaranlagen
- Fassaden- und Schornsteinverkleidungen
- Kamindächer

Dirk Cummerow
Steinkamp 2 • 28717 Bremen
Tel. 04 21-63 62 89 4 • Fax 04 21-6 36 78 06

weru

Fenster und Türen fürs Leben



Lieber gleich den Fachmann fragen!

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:



Am Heidbergstift 13
28717 Bremen-Lesum
Telefon (0421) 63 17 55

Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.


GE-BE-IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 • 28717 Bremen
Telefon 63 10 17

Neujahrsempfang 2008

Wieder begann am 5. Januar 2008 das neue Jahr mit dem nun schon traditionellen Neujahrsempfang des Heimatvereins. In den festlich geschmückten Räumlichkeiten unseres Heimathauses „Am Alten Schulhof 11“ fanden sich zahlreiche Mitglieder und Freunde des Heimatvereins ein, um gute Wünsche auszutauschen und nach den Begrüßungsworten der 2. Vorsitzenden auf einen guten Verlauf des noch jungen Jahres anzustoßen.

Wie auch schon in den vergangenen Jahren konnten die Gäste ein kleines kulturelles Programm genießen: Das Seniorenquintett erfreute mit fünfstimmig gesungenen Liedern und erntete reichen Beifall. Frau Marlies Arand am Klavier sorgte für eine heitere Atmosphäre und Frau Anni Augustin eröffnete mit ihrem plattdeutschen Gedicht „Utopie up Lesum“ unserem Heimatort unglaubliche Chancen, zu einem Kurbad zu avancieren.

Auch für das leibliche Wohl der Gäste war gesorgt: Fleißige Hände hatten einen Imbiß vorbereitet, der gerne angenommen wurde.

In geselliger, froher Runde endete dieser schöne Auftakt unseres vielseitigen Jahresprogramms für 2008 erst am frühen Nachmittag.

HELGA MEYER

(2. Vorsitzende im Heimatverein Lesum)

* * *

STÄDTE- REISEN



Reise vom 26. - 30. Mai 2008

Warum in die Ferne reisen ...
Deutschland ist doch auch so schön !!

Geplant ist eine 5-Tage-Fahrt in die Pfalz mit dem Besuch interessanter Städte u. a. Speyer (Hotel), Worms, Heidelberg, Freinsheim, Neustadt und das Schloss Hambach. – Auf den Tagestouren gibt es noch so manche Überraschung.

— — —

Bei Interesse – Auskunft im Heimathaus Lesum:

Tel. 63 46 76 dienstags von 15 - 17 Uhr

oder unter:

Gertrud Buhler

Tel. 63 64 630 mit Angabe der Telefonnummer

Utopie up Lesum

Lesum ward nu bald bekannt
als Kurort hier im ganzen Land.
Dat liegt so schön twüschen Wald un Wischen,
un de Stadtlüe köönt sick hier erfrischen
so recht un deep ut Hartensgrund –
un Lief un Seel, de ward gesund.

Dat giff hier vüle Möglichkeiten,
de sick in Lesum maken läten.
Do hebbt de Herren in Senat beslaten:
In Lesum, dor lett sick wat maken.
Dor möt wi düchtig investieren
un een Superkurort hier kreieren.

De Kurpark, dat is doch woll klor,
dat is Knoops Park, ganz wunnerbor.
De schöne ole Boombestand,
de is so statsch un imposant.
Un ut Kränholm, dor könn man maken
een Husföör amüsante Saken.

Een Infostand mit Hand un Fuß,
de köm denn in dat Heimathus.
Dor giff dat interessante Saken,
im Lesum ganz bekannt to maken
in Wort un Schrift, in Bild un Ton –
dorhen to gahn, dat lohnt sick schon.

Un in den Pool wür mal en Slambad,
denn dat is good för alle Pien.
Dat wüssen all de olen Chauken
un güngen dorüm na Lesum hen.
Dor wüm se denn von jungen Deerns
so richtig dörkneert un masseert.

Eene Blomenschau för't ganze Johr,
de is bi Dohr ganz wunnerbor.
Dor giff dat Planten, Blumen, Busch un Bööm
in jeder Colör, fein antosehn.
Blumen, de dat Hart erfreut
sünd good för jede Gelegenheit.

Den Lesumer Hoff nich zu vergäten,
de is bekannt för goodet Äten.
Dor kamt denn veer fief Sterne ran.
Wer deftig un will good wat äten,
de kann dat richtig hier geneeten.

Lesumer Urquell is good bekannt
als groote Klasse in Stand un Land.
Dat is een Lebenslexeer,
dat Water sprudelt deep ut de Eer –
un hoffentlich noch veele Johr.

Wie schön dat nu in Lesum is,
dat steiht al in de Chronik schräben.
Un wer dat Glück hett, hier to läben,
den is dat groote Los bescheert.
Drum leebe Lüe, man kann woll seggen,
Lesum, dat is ,ne Reise wert.

Anni Augustin

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Heimat- u. Verschönerungsverein Br.-Lesum e.V. findet statt am:

Donnerstag, 17. April 2008 um 19.00 Uhr
im „LESUMER HOF“, Oberreihe 8
(Einladung geht den Mitgliedern rechtzeitig zu !)

* * *

Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung, sind schriftlich bis zum 03. April 2008 an den Vorstand zu richten.

Über einen guten Besuch freuen wir uns.

Ihr Vorstand

Sommer in Lesmona 2008

15. Burglesumer Kulturtage
Samstag, 21. Juni – Sonntag, 29. Juni 2008

Musik, Tanz und Theater,
Ausstellungen, Lesungen und
Kunstaktionen,
historische und naturkundliche
Führungen,
Lichtbildervorträge,
Schiffs- und Bootsfahrten,
Kinderspiele und Aktionen

Infotelefon 63 15 88

Erinnerung an noch ausstehende Beiträge !

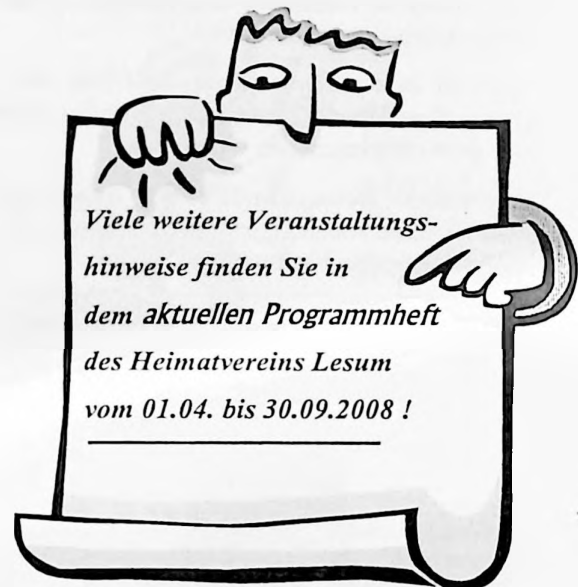
Liebe Mitglieder,

bei dem Verbuchen der Beiträge für das Jahr 2007 mussten wir mit Bedauern feststellen, daß viele Beiträge noch nicht gezahlt wurden.

Nach unserer, Ihnen sicherlich bekannten Satzung wäre der ausstehende Jahresbeitrag 2007 bereits zum 31. Januar des laufenden Jahres zu entrichten gewesen. Der Beitrag beträgt lt. Mehrheitsbeschluß am 03.05.2007 auf der Jahreshauptversammlung seit dem 01.01.2008 EURO 20,00.

Wir bitten Sie hiermit freundlich, den Rückstand möglichst umgehend auszugleichen.

Ihre Kassenverwaltung



Spielnachmittage im Heimathaus Lesum

Unsere Spielnachmittage finden statt an jedem

2. und 4. Montag im Monat von 14.30 - 17.00 Uhr.

Wir spielen in fröhlicher Runde Gesellschaftsspiele je nach Teilnehmerzahl und Wünschen, z. B. Kniffel, Canasta, Skat, Rommé, Rummy u. v. m. Sie sind herzlich willkommen. - Anmeldung ist nicht erforderlich.

Info unter Tel. 63 64 630 – Gertrud Buhler



Ein frohes
Osterfest ...

... wünscht Ihnen der LESUMER BOTE



HEIMATHAUS

LESUM

Ort der heimatlichen Begegnungen

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V., Alter Schulhof 11



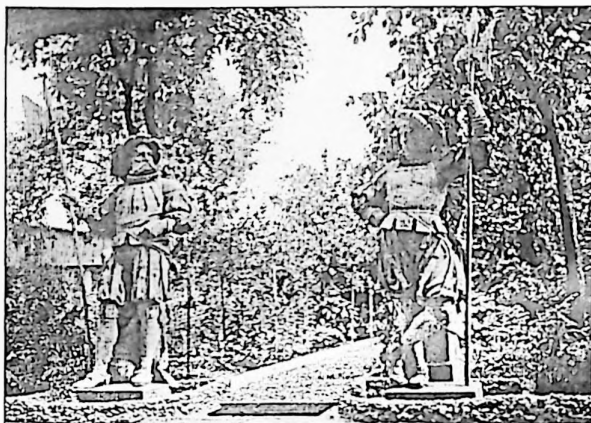
LESUMER BOTE

informativ • heimatkundlich • geschichtlich

ZURÜCKGEBLICKT

LESUMER BOTE, Nr. 58 vom 1. Dez. 2007, S. 26
Sandsteinfiguren „Ritter und Knappe“ – Die zur Verfügung gestellte Fotografie von Harald Steinmann

Bezugnehmend auf den obigen Artikel mit der Abbildung des Gemäldes von Schloß Mühlenthal, erhielten wir von Harald Steinmann eine Fotografie der Sandsteinfiguren „Ritter und Knappe“ aus dem ehemaligen Anwesen in St. Magnus von Baron Ludwig Knoop. – Die Figuren befinden sich laut Aussage von Harald Steinmann in dem Gartengelände des Carl Hayn in der Sylter Straße 39 in Bremen seit dem Juli 1933.



Sandsteinfiguren „Ritter und Knappe“ aus dem ehemaligen Anwesen von Schloß Mühlenthal in St. Magnus des Baron Ludwig Knoop

Foto: Carl Hayn

Wir hatten im LESUMER BOTEN, Ausgabe Nr. 58 vom 01. Dezember 2007 unsere Leserschaft um Mithilfe gebeten, ob sich jemand erinnert, wo die Sandsteinfiguren „Ritter und Knappe“ auf dem Anwesen von Baron Ludwig Knoop in St. Magnus gestanden haben könnten.

Auf einer alten Ansichtskarte, die sich im Archiv des LESUMER BOTEN befindet, konnten wir die Frage klären wie hiermit ersichtlich:

Des Rätsels Lösung



← ↑ zu erkennen die zwei Figuren
auf der Balustrade des Balkons



Statue im Garten von Hayn

Statuen „Ritter und Knappe“ auf dem Balkon
von Schloß Mühlenthal

Schwarzarbeit?

Nicht bei diesen Preisen!

Badsanierung

Alles aus einer Hand

- Ein Ansprechpartner
- Meisterbetrieb
- Garantie nach VOB

○ ordentlich

○ schnell

○ preiswert

Zum Beispiel:

- 25 m² Fliesen liefern und verlegen
- 1 Wand-WC-Anlage
- 1 Waschtisch-Anlage
- 1 Brausethermostat
- 1 Brausewannen-Anlage
oder Badewannen-Anlage
- 1 Duschkabine, Echtglas, 90 x 90 cm
sowie Armaturen

Demontage und Montage

– fix und fertig –

Zum Preis von € 5.990,-

Nutzen Sie den Vorteil der
KOSTENLOSEN Beratung.

Fordern Sie uns an!

ihle

Haustechnik GmbH

Verteilerkreis HB-Nord (hlpch)

An der Ihle 1 (50 m neben minimax)

Tel. (04 21) 63 57 53 + 63 20 52

**Der HVL verbindet
viele Gemeinsamkeiten ...
... werden Sie Mitglied !**



Heimathaus des Heimatvereines Lesum



Bitte werfen Sie mich nicht in den Papierkorb!
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.
Alter Schulhof 11, 28717 Bremen

Aufnahmeantrag

Ich beantrage die Aufnahme in den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt.

Mir ist bekannt, dass der Verein personenbezogene Daten für eigene Zwecke speichert.

Zuname _____		Vorname _____	Geburtsdatum _____
Postleitzahl _____	Wohnort _____		Telefon _____
Straße / Hausnummer _____		Beruf _____	
aktueller gültiger Jahresbeitrag	20,00 €		
zzgl. freiwillige Spende p. a.	€		
Summe	_____		

Ort, Datum _____	Unterschrift Antragsteller/in _____	Unterschrift / gesetzl. Vertreter _____
------------------	-------------------------------------	---

Ich ermächtige hiermit den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. widerruflich von
meinem Konto die durch Satzung oder Mitgliederbeschuß festgelegten Zahlungen sowie die o. g.
freiwillige Spende bei Fälligkeit meinem unten angegebenen Konto zu belasten.

Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt.

Kontoinhaber (sofern abweichend v. Antragsteller/in) _____	Konto-Nr. _____
Kreditinstitut _____	Bankleitzahl _____
Ort, Datum _____	Unterschrift Kontoinhaber _____

Mitglieds-Nr. _____ Betrag lfd. Jahr EURO _____

Freiw. Spende jährl. EURO _____

Benachrichtigung am: _____

ab **999,-** bis **29.999,-** €

EU-Kleinwagen.de

EU-Golfklasse.de

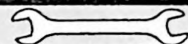
EU-Mittelklasse.de

EU-Kombis.de

EU-Van.de

04793 - 94 00

JETZT probieren?

auto handel
auto service 

Rotdorn
Apotheke

Henner Buts

Rotdomallee 55
28717 Bremen
Tel.: 0421 / 63 28 30
Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 8.30-18.30 Uhr
Mittwoch geöffnet
Sa. 9.00-13.00 Uhr



Geniessen Sie Ihren Ruhestand

- ... Heimspar-Appartements
- ... Pflege-Appartements
- ... Vital - Treff
- ... Internet - Treff



Mitglied im
Fertigleichen Versorgungsnetz

Inmitten von Knoops Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ilsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ilsabeen
Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
Telefon 0421 - 62 64 0
Fax 0421 - 62 64 119

Reinhard Kasch

Lesumer Heerstr. 85-87

28717 Bremen

Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch

Moderner Hausrat

Glas und Porzellan

Gartenbedarf

LESUMER BOTE INSERENTEN**ANZEIGEN**

Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Auto-Handel-Service Wallhöfen
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilse
 Cummerow Dachdeckerei
 Die Sparkasse Bremen
 Eichen-Apotheke Jochen Raders
 Fahrradladen 28 Zoll
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
 Friedhofsgärtnerei Bokelmann
 GE•BE•IN
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Haustechnik Ihle
 Honda Autohandel
 Jürgen Gorgs Tischlermeister
 Jürgen Grote Bad und Heizung
 Klaus-Dieter Neue Die kleine Gärtnerei
 Malermeister Andreas Vehlows
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Restaurant Europa
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Schmiede Pohlers Handwerk & Gestaltung
 Tischlerei Eylers
 Tischlerei Wessling
 Warncke Fleischwaren

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
 E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

Friedehorst

Stiftung

*wir
können
helfen*

**Dienste für Menschen
mit Behinderung**

**Dienste für Senioren
und Pflege**

**Berufliche Qualifizierung
und Eingliederung**

**Neurologische
Rehabilitation**

Stiftung Friedehorst
 Rotdornallee 64
 28717 Bremen
 0421 6381263
 www.friedehorst.de

Malereibetrieb

Andreas **VEHLOW**
MALERMEISTER

Ausführung sämtl. Malerarbeiten
 Werkstatt: Stader Landstr. 41 - 43
 28719 Bremen
 Tel.: 0421 / 63 99 999



Papier & mehr ...
 ... am Lesumer Bahnhof
 Ihn. Christine Cordes
 Hindenburgstr. 69 • 28717 Bremen
 Tel. 0421/6366246 • Fax 6887395
 Schreibwaren-Bürobedarf-Zeitschriften
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke-Toto-Lotto
 Wir freuen uns auf Sie !!!

Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:
 Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795
 Telefax 04 21 / 63 68 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Häger
 (1. Vorsitzender)
 Helga Meyer
 (2. Vorsitzende)
 Marlies van Velde
 (3. Vorsitzende)
 Hermann Eylers
 (Schatzmeister)
 Hans-Ulrich Siefert
 (Schriftführer)

Bankkonten

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Volksbank Bremen-Nord eG
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 20,00